

Konzert im eigenen Wohnzimmer

Festival „Musik in den Häusern der Stadt“ findet vom 13. bis 18. November statt

Privat, freundschaftlich, ungezwungen: Das Festival des Kunstsalons entspricht genau dem, wonach es klingt. Die nahezu einzige Voraussetzung für einen Gastgeber bei „Musik in den Häusern der Stadt“: Platz für 30 Leute. Und schon kommen Musiker nach dem Genre der eigenen Wahl ins heimische Wohnzimmer. Denn das Festival, das vom 13. und 18. November zeitgleich in Köln, Bonn und Hamburg stattfindet, kann nicht ge-



Die Band „Multiphonic Quartett & Drums“ Foto: Festival

nau verortet werden – über die drei Städte verteilt finden Konzerte teils in Konzertsälen, vorrangig aber in privatem Rahmen bei jenen statt, die sich im Vorfeld als Gastgeber zur Verfügung gestellt haben.

Zu Gast sind nicht nur Kultur- und Musikinteressierte. Im Mittelpunkt des Abends stehen vor allem die musizierenden Nach-

36 Konzerte in Köln – in den Stilrichtungen von Klassik über Salsa bis Blues

wuchskünstler – nicht zu wechseln mit Anfängern, haben viele doch schon hochkarätige Auszeichnungen erhalten.

„Das ist einfach eine ganz besondere Atmosphäre. Man kann »Musik in den Häusern der Stadt« nicht mit einem Konzert vor 2000 Menschen vergleichen. Man moderiert mehr, hat einen besseren Draht zu den Leuten“, beschreibt Silas Kurth, wie er das Festival in den vergangenen beiden Jahren erlebt hat. Kurth ist erst 24 Jahre alt, gründete aber bereits vor mehr als zehn Jahren das Saxophonquartett „Multiphonic Quartett & Drums“. Und gehört damit zu jenen Nachwuchskünstlern, die sich beim Festival präsentieren – in diesem Jahr sind die vier Musiker aus Krefeld am 18. November um 11 Uhr im „25hours“-Hotel in Köln zu hören – und am selben Tag um 17.30 Uhr im Bonner Adenauer-Haus.

Neben Kurth werden in der 22. Auflage der Festivalwoche rund 120 weitere Künstler für musikalische Stunden sorgen. Insgesamt 79 Konzerte kommen in den drei Städten zur Aufführung, davon alleine 36 in Köln – in den Stilrichtungen Klassik bis hin zu Salsa und Blues. „Die Veranstaltung ist eine wunderbare Gelegenheit, Gastfreundschaft zu erleben, ungewöhnliche Orte zu entdecken und Interpreten persönlich zu begegnen“, sagt Marie-Katrin Schnermann, Gesamtleiterin des Festivals. (sob)

Der Vorverkauf zum Festival ist bereits gestartet. Programm und Karten (22 Euro, ermäßigt 15 Euro) gibt es im Internet. www.kunstsalon.de

Wickenburg ist eine Kleinstadt nördlich von Phoenix, Arizona, hat etwa 6500 Einwohner und geht auf den deutschen Goldgräber Henry Wickenburg zurück, der hier 1863 auf die größte Goldader des Landes stieß. Die Gegend ist dünn besiedeltes, oft karges Cowboy-Land, Republikaner-Hochburg, Trump-freundlich und Pferdeverrückt.

Hier sind die Roten Funken rund um den einst von Ronald Reagan ausgerufenen „German-American-Day“ (6. Oktober) auf einer zum Touristenressort umgebauten Ranch mit Golfplatz untergebracht. Was sofort auffällt, ist einerseits die ausgesprochene Herzlichkeit, mit der die Einheimischen die „Red Sparks“ empfangen, andererseits die offensichtliche Unkenntnis über alles, was jenseits der Ozeane liegt. Das flächenmäßig 70 Mal kleinere Deutschland spielt in den Köpfen dieser Amerikaner keine Rolle. Eine Delegation der Funken besucht alle drei Schulen Wickenburgs. Mariechen Judith Gerwing zeigt Grundschulkindern ein paar Tanzschritte, für Tristan Willis, einen Schüler der High School, gibt es abends beim Homecoming Day, der Saisoneroöffnung des Footballteams, ein mit 12 000 Dollar dotiertes Stipendium, das die Funken ausgeschrieben haben. Er hat eine Aufsatz geschrieben über das Verhältnis von Deutschen und Amerikanern.

Besonders begeistert, wohl auch altersbedingt, reagieren die Kinder an der Mittelschule. Ob beim Bilderquiz über deutsche Sehenswürdigkeiten, einem Vortrag über die Historie der Roten Funken, beim Vorlesen von Henning Krautmacher oder seinen anschließend zur Akustikgitarre vorgetragenen Liedern – die Schüler machen engagiert mit. Und Schulleiterin Jennifer Moran ist sich sicher, dass diese Begegnung Auswirkungen hat: „Das erweitert ihren Horizont. Diese Kinder sind super, aber auch so eng in ihrem Denken“, sagt sie über ihre Pänz, die oft indianischer Abstammung sind. „Die Sparks zeigen ihnen, dass es da draußen auch noch eine andere Welt gibt – jenseits der Wüste hier und des Ozeans.“ Und mit leuchtenden Augen ergänzt sie: „Deutschland ist so wunderbar.“

Auch tags darauf beim Rodeo ist der Empfang warm, selbst wenn die Zahl der Besucher die der rund 130 Funken kaum übertreffen dürfte. Die Einheimischen führen stolz ihre Reiter in verschiedenen Disziplinen vor, eine Countryband spielt als Vorprogramm der Hühner, die am



„Sie zeigen ihnen, dass es da draußen noch eine andere Welt gibt – jenseits der Wüste“

Jennifer Moran, Schulleiterin, über den Besuch der Roten Funken

Vorabend am Lagerfeuer bei einem Akustikset mit Evergreens von Beatles bis John Denver begeisterten.

Verabschiedet werden die Sparks am Henry-Wickenburg-Haus mit Fahnen-Zeremonie, Country-Musik, selbstgebackenen Cookies und einem Indianerritual mit Räucherstäbchen und Flöten. Und sie bekommen den goldenen Schlüssel der Stadt überreicht.



Zwei Rote Funken am Hoover-Damm an der Grenze zwischen den US-Bundesstaaten Arizona und Nevada

Hinter dem Ozean geht es weiter

Nach dem Start in Kuba beenden die Roten Funken in den USA ihre Reise. Sie paradierten in Las Vegas, beeindruckten amerikanische Schüler in der Wüste, besuchten ein Rodeo – und Heidi Klum schickte ein „Alaaf“

VON STEFAN WORRING (TEXT UND FOTOS)



Funkenparade im Casino-Hotel in Las Vegas



Mariechen Judith Gerwing tanzt mit Schülern in Wickenburg



Henning Krautmacher (l.), Präsident Heinz-Günther Hunold und das Tanzpaar (Judith Gerwing, Pascal Solscheid) in einer Postkutsche

Dann bekommt die Werbung für Köln eine neue Farbe: Mit fast 50 Ford-Mustang-Cabrios und rund 20 Harley-Davidson-Motorrädern geht es über kurvenreiche Straßen Richtung Flaggstaff. Bei einem Zwischenstopp in der Stadt Prescott wartet die Bürgermeisterin, der Tambourzug spielt. Mittagspause in einer Geisterstadt in der Nähe von Jerome: Zwischen den alten Hütten an einer früheren Goldmine hat Don Robertson Schrott gesammelt, alte Pick-ups, Laster, Pkw aller Couleur und in allen Stadien des Verrostet-Seins. Das Wetter wird immer schlechter, je höher es geht. In Sedona verschwinden die Red Rocks hinter dunklen Wolken. Die Biker um Henning Krautmacher müssen Hagelschauer über sich ergehen lassen. Nicht nur Walter Fleming, Bauer im Dreigestirn 2007, klagt über die Kälte. In Flagstaff, das auf 2100 Metern liegt, sind es gerade noch fünf Grad. Der für

66-Logo vermarkten dürfen. Und so prägen verrostete Oldtimer, alte Tankstellen und Souvenirläden sowie die vierrädrigen Stars des Animationsfilms „Cars“ das Bild. Ab und zu donnern kilometerlange Güterzüge mit vier Zugmaschinen durch

„Ich mache dich glatt wie einen Babypopo“

Angel Delgadillo, Barbier, zu Funken-Präsident Heinz-Günther Hunold

die Steppe. Richtung Vegas wird es wieder warm, Joshua Trees stehen am Straßenrand.

Über die Brücke am Hoover-Damm geht es in den Talkessel von Las Vegas. Hier ist alles grell, bunt, laut, teuer und durchkommerzialisiert. Im glitzernden Bling-Bling der gigantischen Casino-Hotels ist das Konzert

JEDEN TAG EIN TOP-ANGEBOT!
SAMSTAG, 13.10.2018

KAUF RAUSCHEN

KARSTADT
SEIT 1861

20% Rabatt[#]

AUF VIELE TOLLE MARKEN AUS DEM BEREICH

JACKEN FÜR DAMEN UND HERREN (INKL. SPORT)

AUCH ONLINE ERHÄLTICH. AKTIONSCODE: jacken20kr

Nicht kombinierbar mit anderen Aktionsvorteilen.
Karstadt Warenhaus GmbH, Theodor-Althoff-Str. 2, 45133 Essen

den nächsten Tag angekündigte Schnee bleibt aus, und als es auf die historische Route 66 geht, scheint die Sonne. Das Fahren mit den Mustang-Cabrios wird zum unvergesslichen Erlebnis.

In Seligman geht es zum Barbier: Angel Delgadillo, 93, der den Mythos „Sixty-Six“ überhaupt erst ermöglichte, rasiert den Funken-Präsidenten. Unter großem Gejohle muss Heinz-Günther Hunold unters Messer. „Ich mache dich glatt wie einen Babypopo“, verspricht der alte Mann und grinst, dass die schiefen Zähne nur so blitzen. Delgadillo hat durchgesetzt, dass die Anlieger der Route 66, die durch eine neue, parallel verlaufende Autobahn zur Nebenstraße degradiert worden war, das Route-

der Hühner in der berühmten Fremont Street ein Randereignis. Auch wenn es der Mittelpunkt einer großen Funkenparty ist und wie überall, wo die Roten Funken auftreten, Hunderte Fotos gemacht werden. Eine Videobotschaft der amerikanischen Art erscheint auf der fast einen Kilometer langen Videoprojektion auf der halbrunden Decke der Vergnügungs-Mall: Heidi Klum bedauert, nicht persönlich anwesend zu sein und grüßt ihre Sparks mit Alaaf.

Noch ein Besuch im Grand Canyon oder beim Cirque du Soleil, der mit der Beatles-Show „Love“ brilliert, dann geht die Mission zu Ende: A Spark in the Heart of Carneval – der Funk als Botschafter seiner Stadt.